

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 7

Rubrik: Das Zitat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewisser Fortschritt

«Sie glauben also, dass Ihr Gedächtnis sich durch die Behandlung gebessert hat?»

«Ein gewisser Fortschritt ist da. Ich erinnere mich, dass ich etwas vergessen habe, aber ich weiss nicht was.»

Zeitbild

«Ich sehe, dass Sie Ihren kleinen Jungen schon autofahren lassen.»

«Ja, er ist noch zu jung, um zu Fuss zu gehen.»



De Josefli het möse en Chöler abi go Kafimölch hole. Noch langer Zit isch er wieder, gaz mit Mölch veschpritzt, onneuecho. D Muetter het gfroged anem, was er au chogs eso lang tue hei, ond weromm as er eso veschpritzt sei. Do vezöllt de Josefli: «Wäsch Muetter, es ischt dromm e Muus im Mölchnapf inne gsee, ond do han i d Chatz gad au no inigwoffe.» *Sebedoni*



Das Zitat

Diplomatie ist die Kunst, mit hundert Worten das zu verschweigen, was man mit einem einzigen sagen könnte.

Saint-John Perse

Der Regenbogen

Es gibt doch kaum etwas Schöneres als den Regenbogen. Da zeigt es sich, dass die Natur doch mehr kann als der grösste Künstler, wenigstens wenn es auf die Farben ankommt. Da kommen nicht einmal die orientalischen Teppichknüpfer mit, und doch gibt es Orientteppiche, die wahre Farbkunstwerke sind. Man kann sie bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich bewundern.

ALBERT EHRISMANN

Der Tod von Neapel oder Im Jahr des Kindes

Der «unheimlichen Krankheit» von Neapel sind bisher 38 Kleinkinder erlegen.

Eine Ursache des Kindersterbens ist das Volkseleid

Von unserem Korrespondenten Paul L. Walser

Rom, 12. Jan. 79. – Seit in der Klinik Santobono in Neapel zwei weitere Kleinkinder an einer bisher unerklärlichen Erkrankung gestorben sind, wächst in der Bevölkerung die Wut auf die Krankenhäuser. Die Aerzte beschwören die aufgebrachten Neapolitanerinnen und Neapolitaner, erkrankte Säuglinge weiterhin unverzüglich in die Kinderspitäler zu bringen. Nur so seien eine Rettung und eine wirksame Bekämpfung des «unheimlichen Uebels» möglich. (...) Die Kindersterblichkeit erreicht in Neapel Ausmasse wie in der Dritten Welt. (...) In der Santobono-Klinik sterben pro Monat zwischen zwei und vier Dutzend Patienten. (...)

Tages-Anzeiger, Zürich, 13.1.79

I

Mehr Taschengeld!

Gleitende Schulzeit!

Ab dem vollendeten 17. Lebensjahr eine eigene Wohnung! Die Eltern sollen zahlen!

Alternative: unkontrolliertes Privatleben!

Vater und Mutter sind Scheisser!

SAGEN DIE EINEN, DASS DIE ANDEREN ES SAGEN.

II

Vater spricht nicht mit mir.

Nachts fürchte ich mich.

In den Geschichten, die man mir gibt, haben alle Kinder Grossmütter und Grossväter.

Auch die Grossen fürchten sich. Sie reden selten darüber, fahren gern Auto und fliegen mit uns in die Ferien nach Afrika.

Ich möchte mit Ursi und Peter spielen, aber die Strasse, sagt Mutter, sei zu gefährlich.

DENKEN DIE KINDER.

III

Das Jahr des Kindes ist das zweitausendste (ungefähr) seit Christi Geburt. Ihm sollen die Engel gesungen und drei Könige vor der Krippe gehuldigt haben.

«In erster Linie sollen wir von den Kindern lernen, was es heisst, Christ zu sein, echt Mensch zu sein» – steht im Kirchenanzeiger. Woher wissen die Kinder das, was sie uns lehren können?

Lasset die Kindlein zu mir kommen! – Wer spricht? Der Tod von Neapel? Nein: einer, der jung gekreuzigt wurde.

Ein Haus für misshandelte Kinder und Frauen liegt im Budget nicht drin.

Die Kinder sind unser kostbarster *Besitz*.

AUS DEN ERINNERUNGEN EINES ALTEN MANNES.